

Wohltäter in der Neuen Welt

Camilla und Edmund Scheuer aus Bernkastel

ELMAR P. ITTENBACH

„Lebe so, wie du in der letzten Stunde deines Lebens gelebt haben willst.“

Dieses bemerkenswerte Zitat aus dem Nachruf auf Edmund Scheuer¹, der am 2. Juli 1943 bei einem Verkehrsunfall in Toronto ums Leben kam, soll an zwei ganz besondere Menschen erinnern, die in Bernkastel geboren wurden: die Geschwister Camilla und Edmund Scheuer. Beide waren in Kanada herausragende Persönlichkeiten – weit über ihre jüdischen Gemeinden in Hamilton und Toronto hinaus. Das beispielhafte Wirken der 1845 geborenen Camilla Levy geb. Scheuer und ihres Bruders Edmund (geb. 1847) „über dem großen Teich“ soll an dieser Stelle gewürdigt werden.

Familie Scheuer aus Dhronen bzw. Thalfang

Ausgangspunkt dieser Betrachtung ist die familiäre Vorgeschichte der beiden Wohltäter und ihre Verwurzelung in der Region. Ihre Mutter Hannchen (Johanna) Strauss geb. Mayer stammt aus Bernkastel, der Vater Isaac Scheuer aus Dhronen bei Thalfang. Er ist ein Abkömmling der großen „Scheuer“-Familie, deren zahlreiche Nachkommen in Trier, Luxemburg, in den Niederlanden, in Israel, Kanada und den USA unter den Namen Scheuer, Shire und Shoer lebten bzw. noch heute leben. Erwähnt sei hier nur Lion Scheuer (1872 – 1958), der als Hofpoet der Trierer Karnevalsgesellschaft „Heuschreck“ unter vielen anderen Texten die überaus erfolgreiche Revue „Trier, wie lieb ich dich!“ (1924) schuf. Eine ausführliche Geschichte – insbesondere der Trierer Familie Scheuer – verfasste Raymond Wolff (Berlin) im Jahre 2014 als Einleitung zur Veröffentlichung der Briefe von Leo Scheuer aus dem Ersten Weltkrieg².

Zur Herkunft des Familiennamens gibt es eine schöne familiäre Anekdote, die uns in die Zeit Napoleons und der französischen Besetzung des Rheinlandes führt. Adolph Shire, der Sohn von Edmund Scheuers ältestem Bruder Simon, schreibt am 29. Januar 1924 an seinen Onkel: „Zur Zeit der Französischen Revoluti-

on wurden die konfiszierten kirchlichen Besitztümer versteigert. Unser Großvater [Isaac Scheuer, 1765 – 1846] und seine Brüder, die bekannte Vieh- und Pferdehändler waren, hatten Versorgungsverträge mit der französischen Armee. Sie wurden von den Bauern um Thalfangen (!) beauftragt, das Land zu kaufen und unter ihnen zu verteilen.³ Sie taten dies, und ein älterer Bruder unseres Großvaters (sie hatten etwas Land selbst behalten) erbaute eine große Scheune (Scheier in Deutsch), etwas ganz Ungewöhnliches für einen Juden. Deshalb nannten ihn die Leute „Scheuer Itzig“. Kurz danach [1808] zwang ein Gesetz die Juden, Familiennamen anzunehmen. Der alte Mann wählte den Namen, unter dem er seit dem Bau der Scheune bekannt war, und die ganze Familie folgte ihm“⁴.

Der hier genannte Isaac Scheuer mit dem Patronym⁵ Moise Simon, der auch der Großvater von Edmund Scheuer ist, stammt aus einer der alten „Schutzjuden“-Familien der Herrschaft Tronecken der Wild- und Rheingrafen. Er lebte mit seiner aus Thalfang stammenden Frau Esther Ackermann (1770 – 1847, PN Esther Salomon) lange im Burgort Dhronen, aber auch in Thalfang, dem Kirchort der sog. „Mark Thalfang“⁶. Sein Vater Simon (PN Simon Moses) wurde um 1728 geboren und war mit Jüden/Johanna/Henrietta Isaac verheiratet, die 1799 in Thalfang verstarb. Nachweisbar sind vier Kinder des Ehepaares, die 1748 (Klara), 1764 (Abraham Leib Simon), 1765 (Isaac Moses) und 1774 (Magnus Mendel Simon) geboren wurden.

„Großvater“ Isaac Scheuer hatte mit seiner Frau Esther zehn Kinder, ihr ältester Sohn Simon (1794 – 1884) war übrigens der erste (Haus-)Lehrer des in Thalfang geborenen Religionsphilosophen und Reformrabbins Samuel Hirsch (1815 – 1889)⁷. Der Vater von Edmund Scheuer, der auch Isaac hieß, wurde 1809 in Thalfang geboren. Er heiratete 1843 in Bernkastel die von dort stammende Hannchen (Johanna) Strauss (1815 – 1878 Burbach). Sein Einkommen erzielte er als Toraschreiber, der



Die Schwestern Camilla, Emma und Ida Scheuer

nicht nur die Schriftrollen für den Synagogengottesdienst (ab-)schrieb, sondern auch die Bibelabschnitte, die sich in den kleinen Kästchen an den jüdischen Haustüren (Mesusa) sowie den Gebetsriemen (Tefillin) befinden. Von 1855 bis 1865 ist er auch als der Gemeindegälteste der Jüdischen Gemeinde Bernkastel nachweisbar. Das Ehepaar Scheuer hatte sechs Kinder, von denen Gabriel Scheuer 1844 geboren wurde⁸. Die oben genannte Camilla kam am 28. Oktober 1845 zur Welt, der Sohn Edmund am 27. Oktober 1847. Die 1853 und 1855 geborenen Töchter Emma und Ida waren später in Groningen (NL) verheiratet, wo ihr Vater 1889 starb, als er dort zu Besuch war. Der jüngste Sohn war Benjamin Scheuer (1857 – 1921), der ebenfalls nach Kanada auswanderte und sich dort „Benno“ nannte⁹. Um 1868 zogen Isaac und seine Frau nach Saarbrücken, wo Hannchen Scheuer 1878 starb.

Von Bernkastel nach Kanada

Camilla Scheuer war die erste, die nach Kanada auswanderte¹⁰. Am 6. September 1866 heiratete sie in Metz den aus Leiwien stammenden Juwelier und Juwelenhändler Hermann Levy, der bereits 1857 mit seinem Bru-

der Abraham in Hamilton/Ontario die Firma „Levy Brothers“ gegründet hatte. Er gehörte auch zu den Gründern der „Anshe Shalom Congregation“, einer rein deutschsprachigen jüdischen Gemeinde¹¹. Camilla Levy zog nach der Hochzeit zu ihrem Mann nach Kanada. Das Ehepaar bekam dort drei Söhne und eine Tochter.

Camillas Bruder Edmund besuchte – wie seine ältere Schwester – die 1850 gegründete israelitische Privatschule in Bernkastel. Lehrer Seligmann Jacobi unterrichtete damals 40 bis 50 Kinder. Er bestätigte dem Schüler Edmund Scheuer auf dem Zeugnis vom 8. April 1860 lobenswerte Führung und Fleiß. Sehr wahrscheinlich bereitete er auch die Schüler auf die „Konfirmation“ (Bar Mizwa) im Oktober 1860 vor. Edmund präsentierte bei dieser großen Feierlichkeit ein selbst angefertigtes Heft „nach dem Diktat des Lehrers“. Die zwölf Abschnitte in Deutsch begannen mit dem 119. Psalm und waren mit bekannten Bibelversen in Hebräisch ausgeschmückt. Der im damaligen Reformjudentum übliche Begriff der „Konfirmation“ weist auf eine relativ liberale Bernkasteler Gemeinde hin. Dies entsprach auch der familiären Ausrichtung, über die Edmund Scheuer am 20. Mai 1938 berichtete: „Mein Heim war ein richtiges jüdisches Haus, in dem unterernährte jüdische und nicht-jüdische Kinder häufig bei den Mahlzeiten anwesend waren. Das beispielhafte jüdische Leben meiner Eltern und die Unterrichtung durch einen liberal gesinnten, ausgezeichneten Lehrer lehrten mich von meiner frühesten Kindheit an, dass es die einzige Aufgabe aller religiösen Zeremonien ist, den Gedanken an Gott in unser Bewusstsein zu bringen, jeden einzelnen Akt unseres Alltagslebens zu prägen und uns näher zu Gott zu führen. Die rigide Befolgung der Zeremonien als die Religion als solche anzusehen, haben sie als beklagenswerten Irrtum gebrandmarkt, die nur zur Überheblichkeit führe.“ Im Elternhaus lernten die Kinder, dass die Nächstenliebe das Herzstück der Religion darstellt¹².

Mit etwa vierzehn Jahren schickten die Eltern den begabten Sohn nach Metz, um seine Ausbildung in der liberaleren französischen Stadt fortzusetzen.

1866 zog es den jungen Mann dann nach Paris, wo er bei der Bank Merzbach & Fils arbeitete. Durch den Inhaber kam er bald in Kon-



Edmund Scheuer um 1877

Edmunds Ehefrau Oda Scheuer
geb. Strauss um 1877

takt mit der „Alliance Israélite Universelle“, einer bedeutenden internationalen jüdischen Wohlfahrtsorganisation und wurde deren Mitglied¹³. 1938 erzählte er über die für ihn einzigartige Pariser Zeit: „Ich war einer von zwölf Freunden, die sich fast täglich trafen. Einer von ihnen war katholisch, mit ihm teilte ich drei Jahre lang mein Zimmer. In der Gruppe waren Protestanten, Katholiken und Juden. [...] Wir trafen uns gewöhnlich nach dem Mittagessen in einem Café, wo wir einen separaten Raum hatten. Dort legten wir fest, dass wir allezeit für die Brüderlichkeit der Menschen kämpfen würden. Wenn wir zwölf so freundschaftlich miteinander umgehen konnten, dann schien es uns, dass die ganze Welt dies auch tun könnte“¹⁴. Nach Beginn des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 verließ er als Deutscher Paris. Er zog zuerst zu seinen Eltern nach Saarbrücken, und dort erreichte ihn die Einladung seines Schwagers, nach Hamilton auszuwandern. Im Sommer 1871 kam er dort an, wohnte im Haus der Levys und arbeitete in der Firma seines Schwagers. Hamilton hatte damals 23.000 Einwohner und erschien dem jungen Mann, der sich in Paris sehr

wohlgeföhlt hatte, als ein bloßes „Dorf“. Andererseits mochte er die Leute dort sehr und fand bald eine Möglichkeit, sich ehrenamtlich einzubringen.¹⁵ Er wurde Mitglied der orthodoxen „Anshe Sholom“ Synagogengemeinde, die damals aus etwa dreißig Familien mit 131 Personen bestand¹⁶. Bald war er deren Schatzmeister und ab 1873 auch Präsident. Beide Geschwister erwarben sich in kurzer Zeit wegen ihres gro-

Ben Engagements für die jüdische Gemeinde hohes Ansehen.

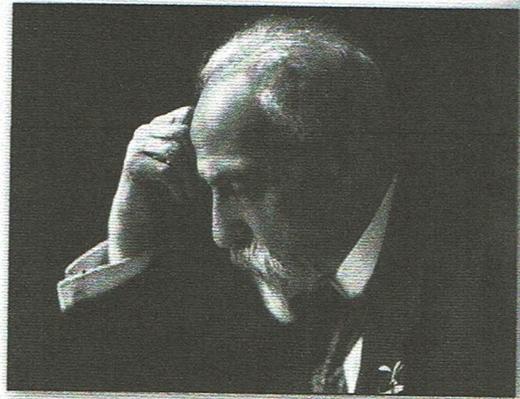
Camillas oberstes Anliegen war die Arbeit für bedürftige Frauen, unabhängig von Nationalität oder Religion. Offensichtlich hatte sie großes organisatorisches Geschick und bekleidete deshalb Leitungsfunktionen in etlichen Hilfsorganisationen. Beispielsweise prägte sie die „Deborah Ladies Aid Society“ ihrer Gemeinde Anshe Sholom, die erste Frauengruppe in Kanada, die sich in einer vereinigten Organisation der Aufgabe widmete, den Armen beizustehen, die Kranken zu besuchen und allgemeine Wohlfahrtsarbeit für die Menschen jüdischen Glaubens zu organisieren. 1876 und 1879 wählte man sie zur Präsidentin des „Local Council of Women“, des Frauenrates der Stadt Hamilton. Bemerkenswert ist, dass die meisten der 25 Mitglieder aus Deutschland kamen und deshalb die Sitzungsprotokolle bis zu Camillas Tod in Deutsch und Englisch aufgezeichnet wurden. Allerdings änderten sich diese Verhältnisse 1882 schlagartig, als eine große Zahl Jiddisch sprechender Flüchtlinge aus Osteuropa eintraf, die vor den zaristischen Pogromen geflohen waren. Darum bildeten

einige Mitglieder einen Näh-Club, um die bettelarmen Einwanderer mit Kleidung zu versorgen. Camilla starb in Hamilton am 14. Januar 1916 und wurde auf dem „Temple Anshe Sholom Cemetery“ begraben. Ihr Mann Hermann war bereits 1902 verstorben.

Reformer in Kanada

Edmund Scheuer reiste 1873 wieder zurück nach Europa, heiratete am 2. Juli 1873 in Forbach/Lothringen seine Cousine Oda Strauss (1854 – 1913) aus Bernkastel und kehrte dann mit ihr nach Hamilton zurück¹⁷. Der 26-Jährige, der im gleichen Jahr 1873 Präsident seiner „Anshe Sholom“ Synagogengemeinde geworden war, bemühte sich, die traditionell ausgerichtete Gemeinde – erstmalig für Kanada – nach dem Vorbild der amerikanischen Reformgemeinden umzugestalten. Gebete und Predigt waren in Englisch anstatt in Hebräisch bzw. Deutsch, die Familien saßen zusammen in Bänken, und es gab Instrumentalmusik. Weiter gründete er die erste Sabbat-Religionsschule Kanadas und unterrichtete dort auch selbst. Dies erschien ihm besonders wichtig: „Wenn das Judentum in diesem neuen Land Fuß fassen will, müssen jüdische Kinder Hebräisch lernen, aber auch die Geschichte ihres Volkes und die Grundprinzipien ihres Glaubens“¹⁸. Später engagierte er sich beim Neubau der neuen Synagoge in der Hughson Street. Auch die interreligiöse Zusammenarbeit der Gemeinde wurde maßgeblich von Scheuer ins Leben gerufen. So kamen Christen zu den jüdischen Gottesdiensten, es gab persönliche Treffen und die Zusammenarbeit von christlichen und jüdischen Clubs. 1899 wohnte eine große Zahl christlicher Besucher der jüdischen Konfirmationsfeier (Bar Mizwa) bei.¹⁹

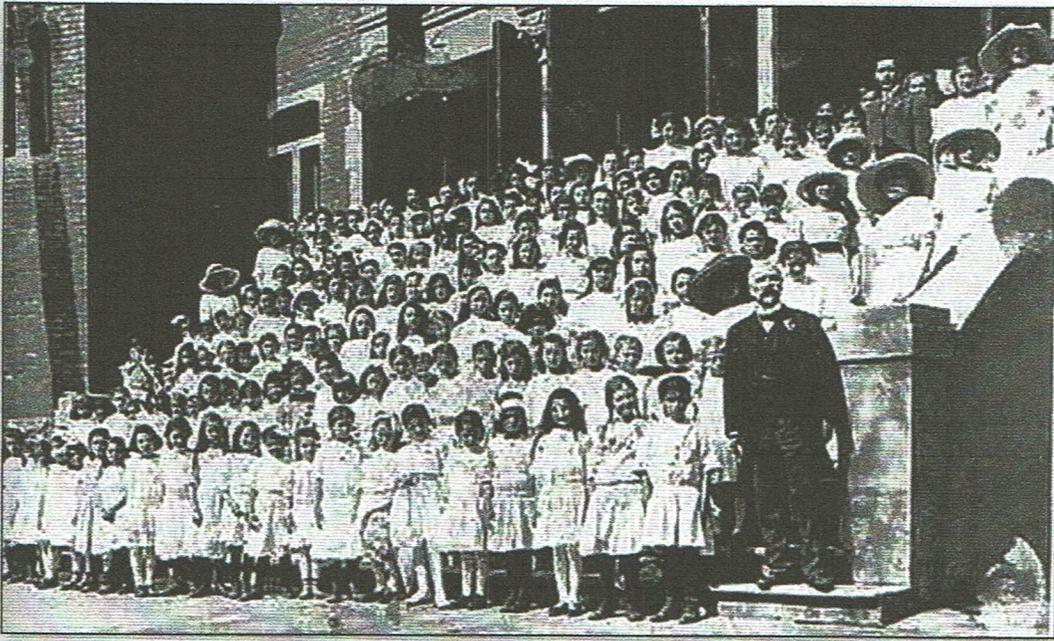
1886 zog Scheuer als Juwelengroßhändler nach Toronto, wo sein jüngerer Bruder Benno in die neue Firma „SCHEUER'S“ (Edmund Scheuer Ltd.) eintrat. Religiös engagierte sich Edmund Scheuer nun in der orthodox geprägten „Holy Blossom“ Gemeinde. Auch wenn seine „amerikanischen“ Reformideen anfänglich auf wenig Gegenliebe stießen, kümmerte er sich um die Finanzen der Gemeinde und leitete die Sabbatschule. Das Arbeitsbuch dieser „Toronto Free Jewish School“, der Freien Jüdischen Schule Toronto, verfasste Edmund Scheuer selbst. Es enthält Gebete, Lieder und Hymnen, Informationen über jüdische Feier-



Edmund Scheuer um 1937

tage und wichtige Daten der jüdischen Geschichte²⁰. Er konzipierte deren Lehrplan und betonte darin allgemeine ethische Maximen gegenüber jüdischen Besonderheiten, ganz im Sinne des Reformjudentums. Auch die Freie Zionistische Mädchenschule stand unter seiner Leitung. Schon 1892 gründete er die erste jüdische Wohlfahrtsorganisation in Toronto, um dann 1917 u.a. mit Ida Siegel die „Federation of Jewish Philanthropies Toronto“ ins Leben zu rufen, eine Vereinigung aller jüdischen Wohlfahrtsorganisationen, deren Präsident er bis 1921 war.²¹ Auch dies geschah nach amerikanischem Vorbild, wo die führenden jüdischen Gemeinden ihre Wohlfahrtsarbeit zusammenfassten und professionalisierten. Das Bürohaus der Gesellschaft wurde 1927 zu seinen Ehren „Scheuer House“ benannt²². Er war vier Jahrzehnte Präsident des Toronto-Zweigs der Anglo-Jewish Association, die sich besonders um die Integration der osteuropäischen Juden in das englischsprachige Kanada bemühte.

Politisch war Scheuer ebenfalls tätig, neben seinem Ehrenamt als Friedensrichter (seit 1902) kämpfte er ab 1923 als Vizepräsident des Kanadisch-Jüdischen Kongresses gegen den auch in Kanada wachsenden Antisemitismus. Im Alltag und in der Presse wurden in dieser Zeit zahlreiche fremdenfeindliche Vorurteile aufbereitet, um die Juden u.a. als „Christusmörder“ zu diskriminieren. Dies betraf einmal die längst integrierten Juden deutscher Abstammung, aber ganz besonders die zumeist ärmeren Juden osteuropäischer Herkunft. Die ersten waren eine überaus lästige



Edmund Scheuer mit den Schülerinnen der Jüdischen Mädchenschule

geschäftliche Konkurrenz, und die zweiten brachten angeblich die Revolution nach Kanada. Man bezeichnete sie als nicht integrierbar in die britisch dominierte Kultur Kanadas, als gefährliche Fremde, die diese Gesellschaft dominieren wollten. Von dieser Position aus war es nicht mehr weit zur Warnung vor der Jüdisch-Kommunistischen Weltverschwörung. Gegen diese immer aggressiver werdenden Strömungen verfasste Scheuer zahlreiche Zeitungsartikel, um die Juden in Schutz zu nehmen²³. Bis zu seinem Lebensende blieb er ein Vorkämpfer für die Modernisierung und kulturelle Anpassung des jüdischen Lebens, und gleichzeitig war er sehr stolz auf sein Judentum²⁴.

Es gibt einen eindrucksvollen Zeitungsbericht aus dem Jahr 1921, der aufzeigt, wie sich das kinderlose Ehepaar Scheuer für bedürftige Kinder einsetzte: „Am Mittwoch, dem 3. Juli fand ein Picknick für 200 Schüler der Zionist Hebrew Free School im Garten von Mrs. und Mr. Edmund Scheuer statt. Die Kinder wurden mit Automobilen in der Schule abgeholt [...] und zu Mr. Scheuers Residenz in Rosedale gebracht. Alle Kinder waren sauber gekleidet und führten britische [als Treuebekenntnis be-

sonders wichtig] und zionistische Flaggen mit sich. Als sie durch die Stadt fuhren, erregte dies große Aufmerksamkeit und die Leute blieben stehen, um sie vorbeifahren zu sehen. Vierzehn Lehrerinnen begleiteten die Kinder. In Mr. Scheuers Haus angekommen, wurden ihnen Erfrischungen gereicht und sie konsumierten zur Freude ihrer Gastgeber beträchtliche Mengen vom angebotenen Essen. Mrs. und Mr. Scheuer mischten sich unter die Kinder, erzählten und spielten mit ihnen. Dann bekamen die Kinder noch hübsche Geschenke in Form von Spielzeug. [...] Die Kinder werden sich noch lange an dieses Picknick erinnern, das ihr ehrenwerter Schuldirektor so freundlich für sie ausrichtete.“²⁵

Der „große alte Mann“ für alle Juden in Toronto verstarb am 2. Juli 1943 an den Folgen eines unglücklichen Zusammenstoßes mit einer Straßenbahn. Er wurde auf dem Friedhof der Holy Blossom Gemeinde beerdigt. Der „Vater des Reformjudentums in Kanada“ hat dessen ethische Ausrichtung mit all seinen pädagogischen, organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten und Begabungen in die Tat umgesetzt. Die Gottesdienstreformen waren eigentlich zweitrangig – ganz im Sinne seines

Thalfanger Verwandten Samuel Hirsch. 1867 hatte dieser seiner Reformgemeinde in Philadelphia gesagt: „Lebt wie das Judentum euch lehrt, dass Ihr leben sollt, lebt für den Geist, für den Fortschritt, für die Veredlung und Vervollkommnung Eurer selbst und Eurer Umgebung [...]. Zeigt Euch überall rechtschaffen und tüchtig, liebevoll und für alles Gute zu jedem Opfer und zu jeder Anstrengung bereit [...] die heutige Welt dürstet nach dieser Lehre“²⁶. Ein Nachruf zitiert Edmund Scheuer darum auch mit folgenden Worten: „Ich habe Freundlichkeit zum Ideal meines Lebens gemacht und alle Menschen als Kinder Gottes angesehen, ganz gleich welcher Rasse, Nationalität oder religiösen Bekenntnisses.“ In dem selben Nachruf wird berichtet, dass Edmund Scheuer seinen Freunden oft erzählte, er habe das folgende Lebensmotto über dem Bett hängen: „Lebe so, wie du in der letzten Stunde deines Lebens gelebt haben willst“²⁷.

Anmerkungen:

- 1 Zitiert nach Internetquelle: <http://www.billgladstone.ca/obit-edmund-scheuer-1847-1943/> (Zugriff am 23.01.2021, Übers. d. Verf.).
- 2 Rudolf MÜLLER: „Es tut mir aufrichtig leid, daß ihr so oft beunruhigt seid.“ Trierer im Ersten Weltkrieg, Hrsg. Verein Trierisch e.V., Trier 2014, S. 125 - 155. Auf S. 127 stammt Edmund Scheuer aus Thalfang!
- 3 Die „Säkularisation“ betraf nicht nur die Kirchengüter, sondern alle Herrschaften im linksrheinischen Gebiet. In diesem Falle wurden die gräflichen Güter aus den Linien Salm/Salm und Salm/Grumbach, den Nachfolgern der Wild- und Rheingrafen, an Interessierte versteigert. Sie wurden 1803 unter Napoleon durch ehemals fürstbischöfliche Ländereien im Münsterland entschädigt. Neben Einzelpersonen waren es auch ganze Dorfgemeinschaften, die das Land aufkauften, wie z.B. Hilscheid bei Thalfang. Die jüdischen Viehhändler wirkten dabei sehr häufig als „Mäkler“ (Makler).
- 4 Zitiert nach Paul E. [Edmund] KING: *The Historical Import of Surname Acquisition on 1809* (Übers. d. Verf.), dankenswerterweise 2011 eigens erstellt für den Verfasser. Die Geschichte findet sich auch in der Internetquelle: <https://www.geni.com/people/Isaak-Scheuer/6000000034773534585> (Zugriff am 22.01.2021). Dem Jerusalemer Genealogen Dr. Paul E. King sei für seine vielen wertvollen Informationen zur Familie Scheuer ganz herzlich gedankt. Vgl. Elmar P. ITTENBACH: *Jüdisches Leben in Thalfang. Geschichte und Schicksale* (Schriften des Emil-Frank-Instituts, Bd. 14), Trier 2011, S. 21.
- 5 Patronym (grch.) bedeutet die Namensgebung vom (Vor-)Namen des Vaters her. Im Folgenden wird die Abkürzung PN dafür benutzt.
- 6 Esther Ackermann ist übrigens die Schwester des Großvaters (Samuel Hirsch d. Ä., PN Schmuyl Salomon) des Religionsphilosophen und Reformrabbiners Samuel Hirsch aus Thalfang. Samuel Hirsch und Edmund Scheuer sind also sog. „Großcousins“.
- 7 Vgl. Elmar P. ITTENBACH: Vor 200 Jahren in Thalfang geboren: Samuel Hirsch. Religionsphilosoph, Reformrabbiner, Wegweiser zur „Religion der Zukunft“, in: KJB Bernkastel-Wittlich 2015, S. 223 - 227.
- 8 Gabriel Scheuer starb 1922 in Saarbrücken. Er war dort Vorsitzender des Kriegervereins und langjähriger Gemeindevorsteher. 1905

- erhielt er den Kronenorden IV. Klasse; vgl. Internetquelle: <https://www.alemannia-judaica.de/images/20280/Saarbruecken%20AZJ%2010021905.jpg> (Zugriff am 24.01.2021).
- 9 Übrigens war Benno Scheuer mit seiner Cousine Gatella Strauss (1859 - 1903) verheiratet, einer Schwester von Edmunds Frau Oda. Ihre Söhne Eddie und Isadore übernahmen 1922 die Firma von ihrem Onkel.
- 10 Vgl. Bernard BASKIN / Sheldon J. GODREY: Artikel „Scheuer Camilla“, in: *Dictionary of Canadian Biography*, Bd. 14, Toronto 1998. Internetquelle: http://www.biographi.ca/en/bio/scheuer_camilla_14E.html (Zugriff am 25.01.2021).
- 11 Zu den weiteren Gründungsmitgliedern zählten auch der aus Dhronecken stammende Simon Scheuer (1794 - 1884) und sein Sohn Isaac (1824 - 1925), die sich hier „Shire“ nannten; vgl. Internetquelle: <https://hamiltonjewishnews.com/community/temple-celebrates-its-165th-anniversary/> (Zugriff am 23.01.2021). Simon Scheuer war der Hauslehrer des kleinen Samuel Hirsch.
- 12 Für diese ausführlichen Hinweise sei Paul E. King (wie Anm. 4) nochmals gedankt
- 13 Später gründete Edmund Scheuer den ersten (und einzigen) Zweig dieser Organisation in Kanada. Die erste Gruppierung in den USA gründete Reform-Rabbiner Samuel Hirsch 1867 in Philadelphia.
- 14 Zitiert nach dem „Toronto Daily Star“ vom 28. Mai 1938. Mitgeteilt von Paul E. King in einer E-Mail vom 31.01.2021 (Übers. d. Verf.). Übrigens wurde Dr. Paul E. King 1942 in der Nähe von Toronto geboren und nach seinem „Onkel Edmund“ genannt. Allerdings ist er tatsächlich der Ur-Enkel von Oda Strauss' Schwester Bertha.
- 15 Vgl. die Mitteilung von Paul E. King (wie Anm. 14).
- 16 Vgl. Internetquelle: <https://hamiltonjewishnews.com/community/temple-celebrates-its-165th-anniversary/> (Zugriff am 23.01.2021).
- 17 Oda war die Tochter seines Onkels Gottfried (1819 - 1900), eines jüngeren Bruders seiner Mutter. Dieser wanderte mit seiner Frau Carolina (geb. Beckhardt) Ende des 19. Jahrhunderts ebenfalls nach Toronto aus
- 18 Zitiert nach Internetquelle wie Anm. 16 (Zugriff am 23.01.2021).
- 19 Vgl. Alan DAVIES: *Antisemitism in Canada*, S.114. Internetquelle: <https://books.google.de/books?id=a33dDQAAQBAJ&pg=PA114&dq=antisemitism%2B++ontario+scheuer&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwipq6OXmLruAhUHHewKHVTHDmIQ6AEwAHoECAUQAQ#v=onepage&q=antisemitism%2B%20%20ontario%20scheuer&f=false> (Zugriff am 24.01.2021).
- 20 Vgl. Internetquelle: https://search.ontariojewisharchives.org/List?q=&p=1&ps=&sort=fondsno_sort+asc%2cseriesno_sort+asc%2cfileno_sort+asc%2citemno_sort+asc&setName_facet=Scheuer+family+fonds (Zugriff am 24.01.2021).
- 21 Vgl. Internetquelle: <https://torontoist.com/2016/05/how-a-group-of-philanthropists-changed-the-face-of-jewish-charitable-work/> (Zugriff am 24.01.2021).
- 22 Vgl. Internetquelle: <https://www.archeon.ca/scheuer-family/> (Zugriff am 24.01.2021).
- 23 Vgl. Alan DAVIES, *Antisemitism in Canada*, (wie Anm. 19), S.115.
- 24 Vgl. Internetquelle: <https://www.encyclopedia.com/religion/encyclopedias-almanacs-transcripts-and-maps/scheuer-edmund> (Zugriff am 23.01.2021).
- 25 Zitiert nach Internetquelle: <https://news.google.com/newspapers?mid=2428&dat=19130711&id=SV80AAAIBAJ&sjid=VN8FAAAIBAJ&pg=2419,2161865&hl=de> (Zugriff am 23.01.2021, Übers. d. Verf.).
- 26 Samuel HIRSCH, *Die Lehre, die uns Moschee anbefohlen, ... Predigt gehalten zum Fest „Simchat Thora“ (Freude an der Tora) am 21.10.1867 in der Synagoge von Hirschs „Keneseth Israel“-Gemeinde*, S. 17 f.
- 27 Zitiert nach Internetquelle: <http://www.billgladstone.ca/obit-edmund-scheuer-1847-1943/> (wie Anm. 1).